können wir den Bettelstab in die Hand nehmen. Jetzt aber zwingen wir's noch; Morgen fangen wir zusammen die neue Krippe zu machen an. Ein neues Haus braucht ihr nicht; kommt nur wieder zu mir: was mein ist, ist euer und eurer Kinder!"

Ausland.

Telegraphische Depesche.

(Durch die Berlin und Lake Huron Telegraph-Lin'. Für den „Hamburger Beobachter" berichtet.)

Ankunft des Dampfers „Canada."

Halifax, 22. Nov.

Die „Canada" ist um 1 Uhr diesen Nachmittag hier eingetroffen. Ihre Nachrichten von Liverpool reichen bis zum 10 d. M.

Die „Canada" ist bis zur Freitag Nacht in Boston fällig.

Die Aufregung in Großbritannien hinsichtlich des Krieges mit den Ver. Staaten hat sich gelegt, und man hat während der Woche Nichts von dem Kriege gehört.

Vom Kriegsschauplatze hat man keine wichtige Nachrichten. Es ging das Gerücht von einigen Schärmützeln nahe Perekop und Simpheropol, welches aber nicht geglaubt wurde.

Kurz vor dem Abgang der Canada lief die Nachricht ein, daß Nicolajeff von den Alliirten bombardirt worden sei.

Es ging das Gerücht von einem Friedensschluß, was sprich keinen Grund hat.

Starke Anstrengungen wurden gemacht, um Schweden zum Zutritt zu der Allianz zu bewegen.

Zwischen Großbritanien und Spanien sind wegen einigen bestrittenen Ansprüchen Mißhelligkeiten ausgebrochen.

Marktbericht.

Baumwolle ist ein ¼ Cent gestiegen.

Brodstoffe. Ein allgemeines Steigen hat stattgefunden, und alle Sorten schlossen mit starker Nachfrage. Brown, Shipley und Co. berichten Weizen um 3d gestiegen. Mehl 1s und Korn 2s. 6d. gestiegen. Provisionen haben keine Veränderung erlitten. Zucker ist wieder bedeutend gestiegen.

Weitere Nachrichten des Dampfers Pacific.

Vom Kriegsschauplatz. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten wenig Neues. Correspondenzen mit den Details über die Einnahme von Kinburn und die gezwungene Zerstörung des Forts von Otschakoff sind angekommen.

Einige Kriegsschiffe der Alliirten versuchten in den Dnieper und den Bug einzufahren, kehrten aber wieder zurück, nachdem sie eine Recognoszirung gemacht hatten. Es ist bekannt, daß die russische Reservarmee, welche zur Vertheidigung von Odessa und zur Verstärkung der Armee in der Krim bestimmt ist, zu Nicolajeff steht.

Als die Flotten der Alliirten nach Odessa segelten, marschirte eine große russische Macht dorthin ab, aber bei der Wegfahrt der Schiffe wieder schnell nach Nicolajeff zurück.

Obgleich seit der Einnahme von Kinburn und Otschakoff der Landmacht der Alliirten es möglich geworden ist, auf Nicolajeff vorzurücken, so sagen doch Nachrichten vom Platze, es sei sehr fraglich, ob bei einer so späten Jahreszeit noch an dieses Unternehmen gedacht werde. Die Taktik der Generale der Alliirten scheint eher darauf gerichtet, den Feind den zerstörenden Einflüssen des Winters auszusetzen, (als ob die Alliirten nicht eben so gut oder noch mehr den zerstörenden Einflüssen des Winters ausgesetzt würden!) und ihm den Rückzug abzuschneiden, als eine Feldschlacht anzubieten.

Es herrschte die allgemeine Meinung, daß die Flotten der Alliirten in den Golf von Perekop eingefahren sind.

Zu Sebastopol sind die Alliirten fortwährend mit Ausbesserung der Stadt, sowie mit ihren Vorbereitungen zum Bombardement des Forts Constantine und der russischen Werke beschäftigt. Auf beiden Seiten wird eine langweilige Kanonade ohne Wirkung unterhalten.

Von den nördlichen Forts sollen sich starke Detachemente nach Simpheropol zurückgezogen haben, aber diese für eine Räumung angesehenen Beweise haben gänzlich aufgehört.

Fürst Gortschakoff wird die Krim auf jede Gefahr hin vertheidigen und der Kaiser hat dieses seiner Discretion überlassen.

Die alliirte Armee besitzt gegenwärtig eine bedeutend starke Reiterei. General Pelissier sagt in seinem Berichte über das Gefecht der französischen Cavallerie, unter General d'Allonville, es inaugurire eine neue Serie von Operationen und man erwartet deshalb, daß noch mehr Gebrauch von dieser Waffe gemacht wird.

Frühere Berichte haben das Vorrücken der Alliirten von Eupatoria und anderen Punkten aus gegen den Feind gemeldet.

Fürst Gortschakoff kündigt jetzt seiner Regierung an, daß in Folge einer von ihm gegen ihre Flanken gemachten Bewegung dieselben in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt seien.

In der Krim herrschte die Meinung, daß die Russen die Positionen der Alliirten angreifen werden; deshalb erhielten die zum Vorrücken commandirten Truppen Gegenbefehl und die Engländer sind nach Eupatoria, die Franzosen nach Baidar und die Türken und Sardinier an die Tschernaja zurückgekehrt.

Die Londoner Times enthält folgende anscheinlich offizielle Erklärung:

„Wir glauben, daß kein Zweifel obwalten kann, daß die Operationen zur Vertreibung der Russen aus der Krim für die gegenwärtige Jahreszeit aufgegeben sind. Der größte Theil der beiden Armeen des Ostens hat eine somerliche Unthätigkeit vor sich."

Die Angelegenheiten in Asien sind beim Alten. Omer Pascha befand sich zu Suchem Kale und organisirte seine Truppen zum Vorrücken nach Georgien. Die Russen belagern noch Kars.

Am 24. Sept. segelte ein Geschwader der alliirten Flotte mit 300 Mann britischer Infanterie unter Major Hunter, und 600 Franzosen an Bord, ab, um die russischen Etablissemente zu Fanagoria und Taman zu zerstören, damit dem Feinde die Möglichkeit genommen würde, seinen Truppen Obdach zu verschaffen. Gleichzeitig mit diesem Angriffe wurde von dem asow'schen Geschwader ein Angriff auf Temtiouk gemacht. Beide Operationen gelangen. Die Alliirten zerstörten die Etablissements und führten ungefähr 60 untaugliche Kanonen. Da kein Widerstand geleistet wurde, gab es auch keine Verluste.

Donau-Fürstenthümer. Berliner Briefe vom 31. Okt. melden, daß die österreichische Besetzung der Donaufürstenthümer zu einer sehr beunruhigenden Frage wird. Wie man hört, soll Kaiser Napoleon gegen Baron Prokesch-Osten bei dessen letzten Besuche zu Paris eine sehr entschiedene Insinuation geäußert haben. Auch die Pforte hat positiv jeden Verkehr mit dem speciellen österreichischen Envoy, Grafen Paar, unter dem Vorwande verweigert, daß ihr von den Westmächten die Hände gebunden sind.

Die österreichische Armee in den Fürstenthümern soll, wie das Gerücht geht, um 25,000 Mann vermehrt werden.

Oesterreich. Nach Wiener Briefen wünscht der Kaiser von Rußland an einem Gränzplatze eine persönliche Besprechung mit dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen und wahrscheinlich andern Potentaten zu halten, um dadurch zu einem Einverständnisse behufs eines Friedens-Schlusses zu kommen.

Frankreich. Der Moniteur kündigt an, daß sich die Kaiserin im fünften Monat ihrer Schwangerschaft befinde.

Es geht ein Gerücht, daß eine Legitimisten-Verschwörung entdeckt und in Verbindung mit derselben ein Herzog, der einen der ältesten Namen in Frankreich trägt, verhaftet worden sei.

Gen. Canrobert ist mit einer Spezial-Mission nach Stockholm abgegangen. Da Admiral Dundas sich gleichfalls dort befindet, so vermuthet man, ihr Zweck sei, für die alliirten Flotten die Erlaubniß zur Ueberwinterung in schwedischen Häfen auszumitteln.

Dänmark. Ein Brief aus Berlin vom 27. Okt. sagt, die preußische Regierung sei entschlossen, bis zur Zusammenkunft der von Dänemark vorgeschlagenen Conferenzen keinen entscheidenden Schritt im Betreffe der Sundzollfrage zu thun.

Spanien. Politisch nichts Neues. Der König wurde vom Pferde geworfen und entkam nur mit genauer Noth mit dem Leben.

Deutschland.

Aus Baden, 22. Okt. Die Frage, ob Steuererhöhung oder nicht, wird dem bevorstehenden Landtag in nicht geringem Maße beschäftigen. Daß unser Finanz-Minister sich zur Ansicht einer Steuererhöhung neigt, möchte ziemlich sicher aus seiner Denkschrift hervorgehen. Im Uebrigen steht unseren Finanz-Verhältnissen ein freudiges Ereigniß bevor, indem 2c Ansprüche, welche Baden an die Krone Bayern schon seit langer Zeit beim Bundestag erhoben hat, einer baldigen günstigen Erledigung entgegen sehen und Baden eine erhebliche Entschädigungssumme zuführen werden. Man schätzt diese Summe auf drei Million Gulden.

(S. M.)

Berlin, 30. Okt. Ueber die Angelegenheit der Sundzoll-Conferenz ist hier nichts in Betreff der Entschlüsse anderer Regierungen bekannt geworden. Was unser Gouvernement betrifft, so höre ich, daß es zur Beschickung der Conferenz entschlossen ist.

(K. Z.)

Aus Kurhessen, 26. Okt. Der Schleier, welche bisher den Rücktritt unseres Ministeriums verhüllte, wird jetzt einigermaßen durch die Andeutungen gelüftet, welche von Personen gegeben werden, die man als einigermaßen eingeweiht in den dem großen Publikum noch ganz verborgenen Hergang betrachten darf. Hiernach wären es lediglich Ansprüche an das Staatsvermögen (als der gänzliche Anheimfall der Rotenburger Quart an die landesfürstliche Kasse, Appanagenforderungen für die Fürstin von Hanau und die Grafen und Gräfinnen 2c.) gewesen, für welche auch das Ministerium Hassenpflug nicht einstehen zu dürfen glaubte. Der Correspondent der „A. Z.", welcher diese Mittheilung macht, sucht nun darzustellen, daß die verweigerte Bestätigung Bilmar's nur ein offenbarer Grund des Rücktritts des Ministeriums war, durch welchen dieses den eigentlichen und wirklichen Anlaß nicht in die Oeffentlichkeit dringen lassen wollte.

(Nat. Ztg.)

England.

London, 29. Okt. „Es steht jetzt fest," schreibt die Times, „daß General Sir William Codrington den Befehl über das britische Heer im Orient übernehmen soll. Er hat ohne Zweifel die Nachricht von seiner Ernennung bereits erhalten und vielleicht seinen neuen Posten schon angetreten."

Rußland.

Petersburg, 24. Okt. Die wichtigste Tagesneuigkeit ist das nachstehende Rekruten-Manifest des Kaisers. Man hatte einer ähnlichen Botschaft schon mit großer Besorgniß entgegengesehen, jedoch erwartete man sie erst bis zum Monat März. Plötzlich erschien sie indessen am 15. Oktober, und zwar mit einer so kurzen, unmittelbar folgenden Frist zur Vollendung des Rekrutirungs-Geschäftes, daß innerhalb zweier Monate beinahe 400,000 Mann ausgehoben werden sollen. Ich muß indeß zur Erläuterung erwähnen, daß die in allen Rekruten-Arrondissements des Reiches der Zahl nach fast verdoppelten Rekrutirungs-Commissionen seit drei Jahren gewisser Maßen in Permanenz tagen. Kaum ist eine Conscription beendigt, ohne die Reste der vorhergegangenen überwältig zu haben, so müssen die Commissionen schon zu den Vorbereitungs-Arbeiten für die nächste Aushebung schreiten, so daß die Manifeste und die einschlägigen Regierungs-Verfügungen eigentlich immer nur den Zeitpunkt der Nachfrage des Kaisers nach der „Menschensteuer" — wie der Svod Sakonow (Gesetzbuch) die Rekrutirung nennt — bezeichnen. Die Nachfrage erfüllt Alles mit Schrecken und Jammer; um so eindringlicher spricht auch ohne Commentar erstens der Umstand, daß das ganze Reich auf einmal (mit Ausnahme von sieben Gouvernements) diesmal die Rekrutirung leisten muß, und zweitens die Motivirung des Manifestes in der Einleitung. Das Manifest lautet:

„Wir von Gottes Gnaden Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reussen, König von Polen 2c. In Folge des von Unseren Truppen während des diesjährigen Feldzuges erlittenen Verluste erachten Wir es für unumgänglich, den vollen Stand Unserer Armeen wieder herzustellen, um künftige Versuche des Feindes abzuschlagen; und Wir befehlen daher: 1) eine allgemeine Rekruten-Aushebung im Reiche zu 10 Mann von 1000 Seelen, in Gemäßheit besonderer, gleichzeitig mit diesem, an den dirigirenden Senat erlassenen-Verfügungs-Ukases; ausgenommen sind die Gouvernements Pskow, Poltawa, Tschernijow, Charkow, Ekaterinoslow, Charson und Taurien. 2) Von den zur Rekrutenstellung verpflichteten Juden werden bei dieser allgemeinen Rekruten-Aushebung im Reiche, gleichwie von den andern Ständen, 10 Mann von 1000 Seelen ausgehoben. 3) Die Aushebung beginnt am 15. (27.) November und wird am 15. (27.) Dezember 1855 geschlossen. Gegeben in der Stadt Nikolajew, am 3. (15) Oktober im Jahre 1855 seit Christi Geburt und im ersten Jahre Unserer Regierung."

Alexander.

Der erwähnte Ukas an den dirigirenden Senat enthält außer Obigem: „daß jeder Rekrutensteller (Leibeigener, Stadt, Gemeinde) per Kopf 7 Silberrubel 80 Kopeken Behufs Einkleidung der Rekruten einzuzahlen habe, und daß der Senat dafür Sorge tragen müsse, daß das Geschäft schleunigst und innerhalb der vorgeschriebenen Frist abgewickelt werde."

Rußland. Den neuesten aus Posen anlangenden Privat-Nachrichten aus Warschau zufolge waren die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers daselbst wieder aufgenommen, und zwar in einer Ausdehnung, daß man daraus schließt, der Monarch werde einen Theil des Winters in der polnischen Hauptstadt zubringen. Inzwischen werden von der russischen Regierung alle Maßregeln getroffen, um, falls der Friede nicht zu Stande kommt, den Krieg im nächsten Frühjahr mit Aufbietung aller Kräfte fortzusetzen. Die neue Aushebung ist zwar noch beanstandet, doch wohl nur der Verpflegung wegen, und wird im Laufe des Winters schon vor sich gehen. Dagegen werden immer mehr Truppen nach dem Kriegsschauplatze gezogen, und selbst der Theil der Garden, der bisher in Polen stand, hat das Königreich verlassen, und auch das Cavallerie-Corps unter dem General Grünwaldt, das zur Zeit in Litthauen steht, soll schon die Ordre zum Aufbruch nach Kiew erhalten haben. Die Nachrichten von den Erfolgen der Alliirten, die sich nicht mehr verhehlen lassen, haben in Polen große Aufregung hervorgerufen; die sogenannten polnischen Patrioten hoffen, daß die Wiederherstellung Polens nun nicht mehr fern sei.

(Fr. Postztg.)

Von der preußisch-russischen Gränze. 16. Okt. Es sind in Livland neuerdings über das Vermögen verschiedener adelicher Grundbesitzer, die sich im Auslande aufhalten, obgleich die ihnen erlaubte Zeit abgelaufen ist, Tutelen eingerichtet worden. Der Kaiser ist, wie den Behörden durch eine Mittheilung des General-Gouverneurs neuerdings eröffnet wurde, entschlossen, der „Manie" des vermögenden, grundbesitzenden Adels, sich dem Vaterlande für lange Zeit zu entfremden, ein Ende zu machen. Die Gerichte verwalten das Vermögen und gewähren dem Besitzer noch auf ein Jahr die Zinsen. Kehrt er bis dahin nicht zurück, dann soll jedoch nach dem Willen der Regierung die strenge Strafe des Gesetzes, d. h. die Vermögens-Confiskation, unnachsichtlich eintreten. Nur bei Vorstellung triftiger Gründe eines längeren Verweilens im Auslande sollen die Behörden eine nachgesuchte Verlängerungsfrist gestatten.

Die Nachrichten aus Asien lauten heute entschieden günstig. Die Russen haben jetzt in der That die Belagerung von Kars aufgehoben und sind am 10. Oktober über den Arapa-Tschay, den Gränzfluß zwischen den türkischen und russischen Besitzungen, nach Gumri abgerückt. Demnach wäre das türkische Gebiet von den russischen Truppen bereits geräumt.

Ungeheurer Reichthum. — Die Rothschild's in Europa besitzen nach ihrer eigenen Schätzung $700,000,000 in persönlichem Vermögen, ausschließlich von Grundeigenthum, Herrschaften, Minen, 2c., welche sich wenigstens auf die Hälfte jener Summe belaufen, und im Ganzen die ungeheure Summe von über ein tausend Millionen Thaler ausmachen; oder einen Belauf viel größer als die ganze Schätzung von Eigenthum in der Stadt New-York.

Der Hamburger Beobachter.

Freitag den 23. November 1855.

Die Inlandverbindung Canadas.

(Nach Hogan.)

(Fortsetzung.)

In Anbetracht dieser Ergebnisse ist es nicht überraschend, daß die Amerikaner auf der anderen Seite der Seen, wir meinen die Amerikaner der Ver. Staaten, die sich gern vorzugsweise Amerikaner nennen, eine so große Begierde nach der freien Schiffahrt auf dem St. Lorenz gezeigt haben. Als eine der ersten Folgen, nach Abschaffung der alten hemmenden Schiffahrts-Gesetze auf den Inlandseen Amerikas, macht sich folgendes Resultat bemerkbar, daß nemlich in dem einzigen Artikel „Indisches Korn", die Einfuhr in Montreal letzten Herbst alle Einfuhr des früheren Jahres um 567,728 Buschel übertraf; im J. 1854 nemlich betrug dieselbe 651,149 Buschel, im J. 1853 dagegen nur 83,421. Die Verminderung war daher in Buffalo verhältnißmäßig. Auch in Chicago war das Resultat der Abschaffung der Hemmungsmaßregeln des Verkehrs ein höchstwichtiges und weitgreifendes Unternehmen, worüber im westlichen Amerika so viel gestritten worden ist, wir meinen — den Plan, eine Dampferlinie zu gründen, welche von dem Hafen zu Chicago auf dem St. Lorenz nach London und Liverpool auf geradem Wege, oder nach irgend einem anderen Theil der Welt segeln sollten, wohin man zu Wasser kommen kann. Sollte dies Unternehmen von Erfolg sein, — und es ist kein Grund vorhanden, warum es dies nicht sein sollte, obgleich der erste Versuch fehlgeschlagen ist, so ist kaum abzusehn, welches die Wirkung auf die Schiffahrt des St. Lorenzflusses sein mag. Aber wenn auch nur von Chicago aus eine Linie von Propellors oder Dampfern errichtet wird, (was jedenfalls ein leichteres Unternehmen sein wird, da Schiffe, die für die Fahrt auf den Seen gebaut sind nie ganz gut für eine Fahrt auf dem Meere passen) um mit der jetzigen Dampferlinie nach Quebec oder mit irgend einer anderen Linie, die noch errichtet werden mag, in Verbindung zu treten, so würde dadurch eine vollständige Revolution im Handel und Verkehr des Westens eintreten. Milwaukie, Cleveland und Toledo würden dem Beispiele Chicago's folgen, da, wenn dies Unternehmen von Erfolg sein sollte, diese Städte für das Aufblühn ihres Handels nichts Besseres thun könnten, als sich dem großen Strome anschließen, in welchem dann der ganze westliche Handel geleitet werden würde. Getreide und Schweinefleisch würde dann aus dem Mittelpunkt des westlichen Amerika's nach den entferntesten Theilen Europas verschifft werden; während die beste Klasse der Einwanderer von diesen Dampfern fast an ihren eigenen Thüren aufgenommen und gerade zu den Orten hingeschafft werden könnte, auf denen sie sich im Westen anzusiedeln wünschten, — ein Vortheil, welcher für die Einwanderer von der höchsten Wichtigkeit sein würde, indem er sie vor den Unannehmlichkeiten, dem Aufenthalt und den Betrügereien schützen würde, welche sie jetzt sonst auf ihrem Wege nach dem Westen betreffen.

Was von dem St. Lorenz als Ausgangspunkt von dem großen Westen für alle Geschäfte gesagt werden kann, gilt von ihm auch als Eingangspunkt vom Ozean her. Auf der ganzen Strecke von zweitausend Meilen, die er schiffbar ist, bewässert er Thäler und Abhänge, in welchen wenigstens noch gegen 30 Millionen Einwohner mehr leben, gedeihen, und sich aller Bequemlichkeiten des Lebens erfreuen könnten. Die Ländereien in den Niederungen, die der St. Lorenz durchströmt, gehören hinsichtlich des Ackerbaus zu den trefflichsten in der Welt. Kupferminen, die ihrer Ausdehnung nach von keinen in der Welt übertroffen werden, lagern unmittelbar an seinen Ufern. Wälder, die für Jahrhunderte nicht erschöpft werden können, überschatten seine und die Gewässer seiner Nebenflüsse. Für den eine Heimath suchenden Einwanderer kennen wir uns keinen Weg in Amerika denken, der mit diesem zu vergleichen wäre. Er enthält die Bedürfnisse alle, die der Einwanderer braucht, und alle seine Wünsche können hier verwirklicht werden. Für den Kapitalisten, den Reisenden, mag er nun zum Vergnügen oder um sich zu unterrichten, die große Tour machen, für den Mann der Wissenschaft, hat seine Größe, seine Erhabenheit besondere Anziehungskraft. Vielleicht gibt es in der ganzen Welt keine zweitausend Meilen Wegs, welche so viele interessante Gegenstände dem Auge des wißbegierigen Beschauers darbieten und so viel des Angenehmen und Vergnüglichen für den bloßen Vergnügungsreisenden haben, als der St. Lorenz und die Seen vom Golf bis zur Stadt Chicago.

Solche Vortheile jedoch werden selten von der Natur dargeboten, ohne daß sie mit Schwierigkeiten verbunden sind, welche die Geschicklichkeit herausfordern und die Energie und Urtheilskraft üben.

Dies ist auch der Fall mit der Schiffahrt auf den St. Lorenz. In früherer Zeit wurden auf denselben sehr schlechte Fahrzeuge in Anwendung gebracht — denn jedes noch so zerbrechliche Schiff wurde für gut genug gehalten, um Holz, das nicht sinken konnte, zu verschiffen — und so konnte es nicht fehlen, daß mehr als gewöhnliche Unglücksfälle vorkamen. Beschreibungen, worin die Gefahren dieser schwierigen Schiffahrt auseinander gesetzt waren, wurden für vortheilhafter gehalten, als genaue Angaben über schlecht gebaute, schlecht geleitete und seeuntüchtige Schiffe. Die Folge war, daß die Versicherer derselben schlecht wegkamen und eben so sehr die Schiffahrt selber darunter litt. Seit einigen Jahren aber werden zu diesem Handel sehr gute Schiffe verwendet und die größere Geschicklichkeit der Schiffer hat zugleich die Einträglichkeit dieses Verkehrs vergrößert. Die Montrealer Auffahrteischiffe, von denen jetzt verhältnißmäßig die größte Anzahl auf dem Strome fahren, gehören zu den glücklichsten und erfolgreichsten Schiffen in der Welt; obgleich sie selten oder nie weniger als zwei Fahrten während der guten Jahreszeit machen; gewöhnlich sind dies die ersten Schiffe die im Frühjahr aussegeln. Derselbe Unternehmungsgeist, welcher die prächtigen Schleusen im St. Lorenz entwarf und vollendete, hat sich bis zum Meerbusen hinunter ausgedehnt. Leuchttürme, die auf beiden Seiten errichtet sind, machen den Fluß zu einer Art schiffbaren Straße, welche durch Lampen erleuchtet wird.

(Fortsetzung folgt.)

☞ Die Novellette „Trennung und Wiedersehen" auf der ersten Seite unseres Blattes hat Herrn Hinderer zum Verfasser, der sich in der Nähe Berlins, in Bridgeport, als Musiklehrer niedergelassen hat. Schon während seiner Anwesenheit in New-York hat er durch einige Erzeugnisse seiner Muse sich der Lesewelt bekannt gemacht, die gelungen zu nennen waren, und der Dichterwald von Marrhausen würde an seinen Gedichten keine schlechte Erwerbung gemacht haben. Hoffentlich wird er noch öfter uns mit seinen Produkten erfreuen, da dies, was er uns jetzt so freundlich darbietet, sehr anerkennungswerth ist.

☞ Von Mitte October bis Mitte dieses Monats hatten wir beinahe jeden Tag Regen, und die Wege füllten sich in Folge dessen so sehr mit Koth an, daß es beinahe unmöglich ist, mit Fuhrwerken durchzukommen. Wir hatten zwar hie und da Sonnenschein — sobald aber die Wege ein wenig trockneten, stellte sich wieder Regenwetter ein. Es ist deßhalb keine Aussicht auf gute Wege, ehe wir Schlittenbahn bekommen. Der Schnee ist bis jetzt noch nicht so tief, daß man mit Schlitten fahren kann; und trotzdem es jetzt ziemlich stark gefroren ist, kann man auch nicht mit dem Wagen fahren, da die Wege zu rauh sind und manche Pfützen jetzt noch einbrechen. Unser Städtchen ist beinahe von allem Verkehr abgeschnitten, nirgends kann man Holz, Hafer, Heu, u. s. w. bekommen. Wenn die Bauern nicht bald ihre Produkte nach Hamburg bringen, müssen viele Menschen frieren und manche Pferde Mangel leiden.

☞ Constable Geo. Morley hat für die Verhaftung des John Maper, der Drn. Robert Ferrie von Doon ein Pferd und Cutter gestohlen hat, ein anständiges Geschenk erhalten.

Wir hören, daß bei der nächsten Sitzung das Parlaments ein Gesuch für einen Charter zur Erbauung einer Eisenbahn von Galt nach Saugeen eingereicht werde. Diese Bahn soll den Namen „Waterloo und Saugeen Railroo" erhalten.

Postraub. In Paris, C. W., wurde letzte Woche der Postsack gestohlen, worin die vom Westen kommenden Briefe und Packete, gegen 200 an der Zahl, sich befanden. Darunter waren gegen sechs Geldbriefe. Der Raub wurde entdeckt, als der Fuhrmann, welcher die Postsachen von der Station nach dem Postgebäude brachte, seine Fracht abluden — wobei sich herausstellte daß der besagte Postsack fehlte. Bis jetzt hat man den Dieb noch nicht ermitteln können. Cawles, der Fuhrmann, ist entlassen worden.

Ein Matrose ertrunken. Ein Matrose des Schooners „John A. Torrance," Namens James Daily, ertrank am letzten Sonntag am Northern Railway Wharf in Toronto. Er stand im „Jolly Boat," um ein Tau zu spliczen, als er das Gleichgewicht verlor und mit den Kopf voran über Board fiel. Er wurde tod herausgezogen.

Ver. Staaten.

Cincinnati 14. Nov. — Zufällige Tödtung. Ein seit 19 Jahren in Cincinnati ansässiger Mann, Namens Archibald Barter, der in dem Meloderon Gebäude einen Porterkeller hielt, kam gestern Nachmittag unter folgenden Umständen um's Leben. Er gerieth mit seinem Sohne wegen dem Offenhalten eines Kellerfensters in Streit. Letzterer behauptete, daß durch dasselbe schlechte Luft in's Zimmer kommt, und schloß es jedesmal wieder, wenn der Vater es geöffnet hatte. Zuletzt stemmte dieser seinen Kopf gegen das Fenster mit der Bemerkung, daß sein Kopf erst zerschmettert werden müsse, ehe das Fenster wieder geschlossen werden könne. Zugleich soll er nach seinem Sohne geschlagen und ihm eine Ohrfeige versetzt haben; dieser faßte hierauf den alten Mann bei'm Kragen und schüttelte ihn derb durch. Ein Neger-Aufwärter sprang herzu, um die Beiden zu trennen, und in dem Ringen fielen alle drei zu Boden. Barter fiel mit dem Hinterkopfe auf eine Ofenkante und zersprengte sich den Schädel, was seinem augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Nachdem die Coroners Jury ein den Umständen angemessenes Verdict gefällt, wurde Barter jr. und der Neger verhaftet und nach dem Hammond Stationshause gebracht. (Rep.)

Know-Nothing-Mob in Maine. Die „Tribune" von Bath schreibt: „Als am vorigen Sonntag die Katholiken den Grundstein zu einer neuen Kirche legen wollten, wurden sie von einem zusammengelaufenen Pöbelhaufen daran verhindert. Ein hölzernes Kreuz, welches an der Stelle errichtet worden war, ward herunter gerissen und die amerikanische Flagge aufgesteckt. Der Mayor begab sich nach dem Platze und nahm die Flagge fort; als er aber sich entfernte, stieß der Mob sie wieder auf. Der Pöbel benahm sich auch in anderer Hinsicht auf die scandalöseste Weise. Als die Katholiken sahen, daß sie ihren Gottesdienst nicht verrichten konnten, zogen sie ruhig von dannen. (N. Y. Ztg.)

California Schauergeschichten. Eine ganze Reihe von Mordthaten entrollt. Vor einigen Monaten war ein großer Distrikt unseres Landes, Theile der Counties von Calaveras, Eldorada und Placer umfassend, der Schauplatz einer Reihe geheimnißvoller Morde, welche man, wie gewöhnlich, mexikanischen Banditen in die Schuhe schob. Plötzlich verschwanden Miner, von denen man wußte, daß sie einen guten Claim hatten, der in einer Gegend lag, wo die Mörder leicht entschlüpfen konnten und Beistand aus der Nachbarschaft unmöglich war. In mehreren Fällen ermordete man Menschen und verbrannte die Leichen, so daß der einzige Verdacht auf eine Gewaltthat dadurch begründet wurde, daß man im leeren Zelte Spuren von der Beraubung und eiligen Entfernung des Eigenthümers fand. Den Beamten war es unmöglich, eine Spur der Verbrecher zu finden, die man allgemein für Mexikaner hielt. Vor einigen Wochen wurde ein Mord in Eldorado County verübt und ein Mann Namens Wilson kam in Verdacht. Obgleich man keinen Beweis hatte, so ging der Deputy Sheriff gerade auf ihn los und beschuldigte ihn des Mordes. Wilson zeigte sogleich alle Symtome von Schuld, er ward bleich und rief: Habt ihr Kelly gefangen? — Der Beamte sagte: Ja, wir haben ihn, worauf Wilson erwiederte: Dann hat mich der Spitzbube verrathen. Wilson wurde nach Coloma gebracht und beredet als Staatszeuge zu dienen, wodurch er sich Straffreiheit sicherte. Er legte darauf das Geständniß einer langen Reihe von Morden ab, die er in Gemeinschaft mit zwei andern Männern, Kellog und Mickey Free verübt. Er war Theilhaber fast jedes Mordes, der im letzten Jahre in diesem Landestheile verübt wurde. — Merkwürdig ist dabei sein außerordentliches Gedächtniß, mit dem er die kleinsten Details so ausführlich berichtete, daß die Zuhörer oft glaubten, sie hörten die wilden Phantasien eines Wahnsinnigen. Doch bestätigte sich beim Nachsuchen jeder, auch der kleinste Umstand, und die Beschreibung, die er von der Lage der Leichen der Ermordeten machte, deren Kleidung, die Lumpen, die man ihnen in den Mund gesteckt, um ihr Schreien zu ersticken, traf aufs Genaueste zu. Die Plätze, wo die Leichen verbrannt worden waren, die Beschreibung der Farbe der Felsen an dem Platze, der Gebüsche, Bäume 2c., Alles war leider nur zu naturgetreu. Das Gedächtniß des Gefangenen ist so außerordentlich, daß, als ein Beamter ihn besuchte, den er vorher nie gesehen, er trotz eines nur flüchtigen Anblicks am andern Tage eine genaue Beschreibung der kleinsten Einzelheiten seines Anzuges u. s. w. zu geben im Stande war. Mickey Free, der Theilhaber an dieser schauervollen Reihe von Verbrechen, ist verhaftet und wird sicher gerichtet werden. Kelly ist flüchtig soll sich aber noch im Staate aufhalten.

(Cal. Dem.)

Santa Anna lebt wieder mit seiner Familie auf seinem prachtvollen Landsitz in Carthagena (Neugranada). Er besitzt außerhalb Mexiko ein Vermögen von $7,000,000, Damit läßt sichs schon leben.

(Eingesandt.)

Unglaublich aber wahr!!

Am letzten Mittwoch oder Donnerstag erschien in der Wohnung des Hr. Michael Jantzi, Müller für Hrn. Nevills, ein Knabe ohne Kleider, ohne sprechen zu können um ohne die Geschicklichkeit, sich selbst zu helfen. Nackt und dürftig bei kaltem Wetter dort angekommen, wußte man nicht, was mit dem armen Burschen anzufangen.

Nach einigem Hin- und Hersinnen erbarmte sich Frau Jantzi und nahm den Armen in ihren Schutz, denselben in der Zukunft zu verpflegen und nöthige Hülfe zu Theil werden zulassen.

W. S.

Marktpreise.

Hamburg, 23. November 1855

	Von			bis		York
Mehl per 100 Pfd.,	$4	6	0	0	0	0
Weizen per Buschel	1	6	0	0	0	0
Roggen do.	1	0	0	0	0	0
Gerste do.	1	2	0	0	0	0
Hafer do.	0	3	0	0	0	0
Erbsen do.	0	5	0	0	0	0
Kartoffeln do.	0	2	8	0	0	0
Butter per Pfd.	0	1	3	0	0	0
Eier per Dtzd.	0	1	3	0	0	0
Heu per Tonne	11	0	0	11	0	0

Getraut.

Durch Herrn Pastor Fr. Feyseln Petersburg.

Am 16. November: Georg Kalbfleisch von Stratford, mit Margaretha Wettlaufer von South-East-Hope.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ergreift hiermit die Gelegenheit, allen seinen Freunden und Gönnern für die ihm erwiesene Unterstützung zu danken und um ferneren geneigten Zuspruch zu bitten.

Zugleich aber erlaubt er sich auch, alle seine Schuldner, sei es auf

Noten, Buchrechnung oder zurückgebliebenen Bierfässer

aufzufordern zu kommen und Richtigkeit zu machen und Kosten zu sparen.

Auch macht er bekannt, daß er verlangt:

Gerste! Gerste!

und

Korn! Korn! Korn!

wofür er zu jederzeit den höchsten Marktpreis bezahlt, wenn abgeliefert an der Hamburger Brauerei.

S. Frank, Bierbrauer.

Hamburg, 23. Nov.